

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

22 (23.1.1944)

Stadt
Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint fast wöchentlich als Morgenszeitung. Belegpreis monatlich 1,30 RM, täglich 30 Rpf. Tragen Sie die Zeitung nach Freiburg-Stadt, Freiburg-Land, Lottbach, Waldshut, Säckingen, Neustadt, Müllheim, Emmingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat gemeldet sein. Bei Nichterhalten ist die Zeitung kostenfrei. Bei Nichterhalten ist die Zeitung kostenfrei. Bei Nichterhalten ist die Zeitung kostenfrei.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagsplatz: Bertoldstraße 37 u. 39, Fernruf-Sammelnummer 3447, Postfachnummer 2845. Anzeigensatzung: Verlagsplatz: Bertoldstraße 37 u. 39, Hauptgeschäftsstelle: Adolph-Hitler-Straße 20, 20b. Geschäftszeit: von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 16.45 Uhr; sonntags bis 12 Uhr. Anzeigensatzung: 18 Uhr. Dringende Inserate werden sonntags bis 18.30 Uhr entgegengenommen. Spaltenbreite im Anzeigenteil 48 mm, im Textteil 52 mm. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihrer Eingangsveröffentlichung für den Erscheinungstermin im Anzeigenteil festgelegt. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihrer Eingangsveröffentlichung für den Erscheinungstermin im Anzeigenteil festgelegt.

Jahrgang 1944 - Folge 22

Freiburg i. Br.

den 23. Januar

Sonntag-Ausgabe

Vier Wochen härteste Winterschlacht

Die gewaltige Abwehrleistung unserer Armeen verhindert jeden Durchbruchserfolg

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
gg. Berlin, 22. Januar.

Vier Wochen schweren Ringens liegen hinter den deutschen Soldaten der Ostfront. Am 24. Dezember 1943 trafen die Sowjets zunächst aus einer Linie, die östlich der Städte Pastow und Radomysl verlief, zum

Großangriff aus dem Raum westlich Kiew an, um noch einmal jene Operation mit sehr weitgesteckten Zielen zu versuchen, und zwar mit weitaus stärkeren Kräften, die ihnen in der zweiten Oktoberhälfte nicht gegliedert war, ja damals sogar mit dem Verlust der Städte Schitomir und Korosten zu einem verlustreichen und empfindlichen Rückschlag geführt hatte.

Die sowjetische Führung sah aber in der Mitte der Ostfront zunächst auch bei Beginn der dritten Winterschlacht den Anknüpfungspunkt ihrer gesamten Operationen und verstand es, von allen Seiten Massen an Angriffsdivisionen und Panzerbrigaden heranzuführen, die dann am 24. Dezember antraten. Im Hinblick auf die Stärke des Angreifers waren seine Ziele sehr weitgesteckt. Er wollte die deutsche Front durchbrechen, durch Einschwenken nach Süden den ganzen deutschen Südfügel ab-

scheiden und durch Stoß nach Westen die deutsche Ostfront in einen nicht mehr zusammenhängenden Süd- und Nördteil aufspalten. Der Feind hat wie ein Blick auf die Karte lehrt, räumliche Gewinne zu verzeichnen gehabt, deren Umfang nicht verkleinert werden soll. Er erreichte von Süden her die Pripetensümpfe, die nur im Winter durchschreitbar und befahrbar sind, er stieß westlich Sarny, westlich Nowograd-Wolynsk, südlich Polonoje, südlich Winnitsa, südlich Sbaschkow. Hier wollte er nach Südosten durchbrechen und sich mit seinen südlich Tscherkassy und westlich Kirowgrad angreifenden Gruppen vereinigen, um so eine starke Flankenbedrohung der deutschen, im vorgeschobenen Dnjeprbogen stehenden Truppen zu erreichen.

Schwere und schwerste Kämpfe haben in diesen vier Wochen an diesem Teil der Ostfront getobt und die Kräfte unserer hier

eingesetzten Soldaten fast über das Menschensögliche hinaus Tag und Nacht in Anspruch genommen. Allmählich aber und in dem Maße, wie deutsche Reserven in die große Schlacht eingriffen, verlangsamte sich der sowjetische Vormarsch, kam dann in wichtigen Abschnitten gänzlich zum Stehen und gab deutschen Divisionen Gelegenheit, aus örtlich vorhandenen Ansätzen heraus die Angriffsspitzen des Gegners zurückzuwerfen und ihm eine erhebliche Schwächung seiner Kampfkraft zuzufügen. Es waren Erfolge, die sich auf die Gesamtlage im Südteil der Ostfront auswirkten, indem der Großangriff der Sowjets zum Erliegen kam. Wenn er diesen wieder aufnehmen will, muß er pecc peccante Kräfte heranschieben, über die er aber zur Zeit nicht verfügen dürfte.

Die vierwöchige Winterschlacht im Südteil ist also ein klarer deutscher Sieg. Denn sie wurde nicht um gewisse Raumgewinne seitens der Sowjets begonnen, sondern mit weitgesteckten operativen Zielen, von denen keines erreicht wurde. Daß diese Schlacht auch an unsere Soldaten unabhörte Anforderungen stellte, ist aus den Berichten des OKW, den Zusatzberichten, zahlreichen Kriegsergebnissen und Einzelmeldungen bekannt worden. Daß es trotzdem ein so klarer Sieg wurde, stellt der Führung durch Gene-



In den kältesten Gegenden des sowjetischen Frontgebietes müssen unter der Zivilbevölkerung immer wieder Kontrollen durchgeführt werden. Oft versuchen die Banden in ihre Dienste geeignete Personen als Kundschafter unter die Front zu schleusen. (FK-Aufnahme: Kriegserichter Muthar (198))

ralfeldmarschall von Manstein und vor allem allen beteiligten Armeen und Divisionen das einmalige Zeugnis besten deutschen Soldatentums aus

(Fortsetzung nächste Seite)

Amerikas Blutzoll

Dr. D. — Das Volk der Vereinigten Staaten hat den Preis, den es für Roosevelt's Krieg zu zahlen hat, auf vielen Gebieten bereits verspüren müssen. Es sieht sich in einem Weltkampf verwickelt, der ihm im Laufe zweier Jahre bis jetzt wenig mehr als Niederlagen und Verluste brachte, und dessen noch nicht absehbare Dauer nur den Großverlierer des Rüstungskapitals stützt. Es muß die Gewinne dieser Kriegsgeschäfte ebenfalls mit schweren Steuern bezahlen. Es hat immerhin empfindliche Beschränkungen in seiner Lebenshaltung hinnehmen müssen und nicht noch viel ernster vor sich. Es ist aus allen Gleisen seiner Friedensarbeit gerissen, sieht seine Jugend verwahrlosten. Die Geldinflation mit allen ihren zerstörenden Folgen ist ihm kaum eine Sorge der Zukunft mehr, fast schon gegenwärtige Wirklichkeit. Und seine eigenen Wirtschaftsbetrachter stellen ihm für die Nachkriegszeit die Gefahr einer ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit in Riesengröße vor Augen.

Über dies alles hinaus aber fordert der Krieg gerade im beginnenden Jahr von den Amerikanern, was sie in ihrer Mehrzahl immer noch hoffen vermeiden zu können oder doch nicht in seiner ganzen Unabsehbarkeit erfahren zu müssen: den Bistrot. Zwar hat es an wachsenden Voraussagen auch in den Vereinigten Staaten selbst schon vor Jahr und Tag nicht gefehlt. Es fiel das bittere Wort eines rooseveltgegnerischen Senators: der Präsident wolle, wie zuvor den überschüssigen Weizen, jetzt jeden vierten jungen Amerikaner „unsterblich“ lassen. Die Menschenverluste, die Amerika bereits erlitt, sind höher als die meisten es sich haben träumen lassen, trotz aller Versuche, den Kampf als Fern- und Materialkrieg zu führen, und trotz der „Zurückhaltung“, die jetzt sogar England den Amerikanern zum Vorwurf macht. Gleichwohl hat der amerikanische Durchschnitt die ganze Größe des Opfers, das ihm abverlangt wird, erst zu ahnen begonnen, seit die öffentliche Erörterung der Invasion Europas in Gang gekommen ist. So sprach neben anderen die Zeitung „News Chronicle“ von den „schweren Verlusten an Menschenleben“, mit denen man im Fall eines Investitionsversuchs rechnen müsse; Amerika's Volk wisse jetzt, daß es Verluste von über einer halben Million seiner jungen Soldaten zu erwarten habe. „News Chronicle“ nennt dies eine „Verwarnung“.

Schwerlich wird man behaupten dürfen, das Blatt übertreibe. Über muß seine Schätzung als vorsichtig und im amerikanischen Sinn als optimistisch betrachtet werden. Jedemfalls müßte Amerika die Bescheidenheit, die es bei der Bemessung seines Anteils an den süditalienischen Kämpfen bewies, auch auf eine echte „Zweite Front“ ausdehnen, wenn es wirklich bei der Opferung einer halben Million Mann sein Bewenden haben sollte. Denn schon die jetzigen Menschenverluste Amerikas sind weitaus die schwersten, die es seit seinem großen Bürgerkrieg erlitten hat. Aus dem ersten Weltkrieg zählte man 60 000 us-amerikanische Tote. Diesmal aber haben, wie wir aus japanischen Feststellungen wissen, die Vereinigten Staaten allein im Kampf gegen Japan bisher 170 000 Tote auf den Kampfplätzen zu Wasser und Land gelassen. Was indessen bevorsteht, wenn der Investitionsversuch unter voller amerikanischer Beteiligung gemacht werden sollte, mag ein Blick auf 1940 lehren. In dem heutigen Weltkrieg hätte Frankreich bei der kurzen Dauer seines Kampfes rund 100 000 Tote. Man vergleiche damit die Abermillionen, die Ställe im Ringen mit der deutschen Wehrmacht geopfert hat, und man wird eine Vorstellung davon gewinnen, womit Amerika rechnen muß, wenn es in diesem Jahr 1944 tatsächlich die Entscheidung auf dem europäischen Kontinent sucht.

Algier will die Fäuste zählen

Alle ändern werden vorher erschossen — Phantasien für Frankreich

Drahtbericht unseres Korrespondenten
gg. Vichy, 22. Januar.

Das Scheinparlament in Algier hat seine „ordentlichen“ Sitzungen vertagt bis März und tritt nun zu „außerordentlichen“ Konferenzen zusammen. Augenblicklich wird dort beraten, was in dem unwahrscheinlichen Fall zu tun wäre, da die Diktatorin Frankreichs Regierung überlassen könnten.

Drei Vorschläge liegen bereits vor. Der Plan des Algerienkomitees sieht die Wahl von Gemeinderäten vor, die dann aus ihrer Mitte die Mitglieder einer konstituierenden Versammlung wählen sollen. Der zweite Vorschlag, den Vincent Auriant eingebracht hat, ging darauf hinaus, sofort allgemeine Wahlen auszuschreiben. Auriant hat den Plan wieder zurückgezogen, weil die Kommunisten einen dritten Vorschlag eingereicht

haben, der nun allein zur Debatte steht. Er schlägt die Schaffung einer Sowjetrepublik vor. Genosse Fernand erklärte am Freitag dazu: An einem bestimmten Tag, zu einer bestimmten Stunde sollten alle Franzosen sich auf Straßen und Plätzen versammeln und die geballte Faust erheben. Dann würden die Fäuste gezählt. Die einfache Mehrheit sollte entscheiden, ob Moskau in Frankreich herrschen werde oder nicht. Vor dieser Prozedur, die von der kommunistischen Partei überwacht werden soll, seien alle an jetzigen französischen Staat und an seiner Erhaltung beteiligten Franzosen festzusetzen oder zu erschließen.

Darüber wird also heute in Algier ernsthaft debattiert und mit demselben Ernst wie man bereits, als ob der kommunistische Radikavorschlag großen Anklang finden sollte.

Neue Sowjetangriffe abgeschlagen

Auch in Südtalien dehnen sich die schweren Abwehrkämpfe aus

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Pripjet und Beresina verstärkte der Feind seine Angriffe. Er wurde in schweren Kämpfen abgewehrt. Nördlich Nowel wurden auch gestern wiederholte starke Angriffe der Bolschewisten abgeschlagen und örtliche Einbrüche abgewehrt.

Am Südost der Ilmonensee zerschlugen unsere Truppen einen von den Sowjets gebildeten Landekopf in schwingvollem Gegenangriff. Nördlich des Ilmonensee blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Südwestlich Leningrad wurden erneute mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt.

Im hohen Norden wehrten hessisch-thüringische Grenadiere in schwierigem Waldd Gelände Norditaliens einen stärkeren Angriff unter blutigen Verlusten für den Feind ab und brachten zahlreiche Gefangene und Beute ein.

Im Westteil der süditalienischen Front haben die schweren Abwehrkämpfe an Ausdehnung zugenommen. Mehrere nach starker Artillerievorbereitung vorgebrachte feindliche Angriffe wurden

blutig abgewiesen, ein örtlicher Einbruch abgewehrt. Unser Gegenangriff nördlich Minturno machte trotz zäher feindlichen Widerstandes gute Fortschritte.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in das nordwestdeutsche und mitteldeutsche Reichsgebiet ein. Die sofort und stark einsetzende deutsche Luftverteidigung verhinderte sie an massenhaften Angriffen. In einigen Orten,

besonders in Magdeburg, entstanden geringe Personenverluste und Schäden in Wohnvierteln. Nach bisher vorliegender Meldung wurden 61 britische Bomber vernichtet. Außerdem verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten sieben Flugzeuge.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht zum 22. Januar in mehreren Wellen London an. Zahlreiche Großbrände wurden beobachtet.



Die neue HCL entsteht. Stellung- und Bunkerbau. Der Holzverschub ist groß, besonders die großen Feindschützer erlauben viele Stämme, die der schneegleichen Wald liefert. Unermüdlich schaffen die Plutzer, um das Werk zum fertigsten Termin zu vollenden. (FK-Aufn.: Kriegserichter Muthar (198))

Widerstand!

Von Dr. KARL GOEBEL

Die Geschichte unserer Tage wird mit Blut geschrieben. Die Völker sammeln in Monaten die Erfahrungen von Jahrzehnten, und die Einzelmenschen werden durch die schweren Erlebnisse des Krieges durcheinandergerüttelt wie bei einer Völkerwanderung. Insofern ist der Krieg eben doch der alte Lehrmeister, der die Menschen darauf prüft, ob sie innerlich stark oder schwach, ob sie tapfer oder feige

sind, ein Lehrmeister auch, der ihnen neue fruchtbare Erkenntnisse vermittelt, die ihr späteres Leben einmal erleichtern werden. Die meisten werden einwenden, daß sie eines solchen Lehrmeisters nicht bedürft hätten, daß ihnen das Glück vorlängerer Jahre wertvoller ist, als jene Erkenntnisse, die in schwersten Ringen erworben werden müssen.

Es bedarf heute demgegenüber für einen nachdenklichen Deutschen keines Beweises, daß die Zeit der Bewährung, in die wir hineingestellt wurden, nicht lange danach fragt, ob wir willens oder bereit sind, uns ihr und ihren Erfordernissen zu stellen. Wir haben keine Möglichkeit mehr, uns der großen Entscheidung unserer Zeit zu entziehen. Das merkt allmählich jeder, auch der Dummste, daß es dabei um mehr geht, als um Grenzrevisionen, um Staatsysteme und Regierungsformen. Unser Leben und das unserer Kinder, das Leben unseres ganzen Volkes ist mehr wert als eine Betrachtung über Demokratie oder Diktatur. Im übrigen ist es unseren Feinden vollkommen gleichgültig, ob wir ihnen als sogenannte Demokraten oder als Angehörige eines autoritären Regierungssystems in die Finger fallen. Sie wollen uns so oder so auslöschen! Sie haben schon nach Versailles gezeigt, daß ihnen das Wohlgehen der schwarz-rot-goldenen Republik so gleichgültig ist, wie das des Kaiserreichs Wilhelms II.

Unsere Feinde haben es auch schon längst aufgegeben, uns nach den Methoden des Jahres 1918 zu ködern. Sie wissen, daß wir auf ihren Schwindeln nun einmal nicht mehr hereinfallen. Es ist nicht von ungefähr, daß die englische Zeitung „Spectator“ in diesen Tagen feststellt: „Nach vier Jahren Krieg können wir auch nicht die geringste Wirkung unserer Agitation in Deutschland feststellen.“ Na also! Es mag bitter sein für die britischen Nervenkriegstrategen, solche Erkenntnisse offen feststellen zu müssen. In Wahrheit verbirgt sich hinter einer solchen resignierenden Feststellung die maßlose Wut darüber, daß ihre innersten Hoffnungen betrogen wurden und daß sie nun werden antreten müssen, mit Mann und Raß wenn sie ihr Kriegsspiel der militärischen Niederwerfung Deutschlands erreichen wollen. Das hätte ihnen so gesagt, daß die Deutschen noch einmal fünf Minuten vor 12 die Platte ins Korn warfen, bloß, weil es ihr Agitationsminister so in seine Berechnungen eingesetzt hat.

Man weiß es nun also: Deutschland wird nicht kapitulieren. Deshalb die Wut, deshalb die allesamtentehrenden Heißausbrüche der Juden am laufenden Band und deshalb die ständigen Drohungen mit Mord, Verschleppung, Entrechtung und Raub unserer

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 22. Januar.
Der Führer verlieh am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Heinrich Hoigh, Zugführer in einem Jägerregiment, als 370 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

